

Etappe 106

von Ithiman nach Kostenets

In Anbetracht des schlechten Zustandes der Landstraße fuhr ich über die Autobahn nach Ithiman. Mit durchaus gemischten Gefühlen stellte ich mein offenes kleines Auto am



abgelegenen Bahnhof von Ithiman ab, allerdings direkt vor einer Imbissstube, wo meist Leute im Biergarten sitzen - Hoffnung auf Abschreckung durch soziale Kontrolle. Nicht gerade vertrauensfördernd war die Tatsache, dass ein Teil des Bahnhofsgebäudes von Vandalen verwüstet war. Daraus hatte man offensichtlich Konsequenzen gezogen und einen privaten Wachdienst organisiert, der in einem schwarzen Auto (Bat-Mobil?) mit Batman-Zeichen aufgefahren war und sich in Imponiergehabe übte. Die Autotüren waren offen, um das Fahrzeug größer, das Team einsatzbereiter erscheinen zu

lassen und vor dem Wagen standen ein großer kräftiger schwarzgekleideter Kerl mit Batman-Emblem und ein jüngerer, schwächlicherer kaugummikauen mit verschränkten Armen davor: Batman und Robin zum Abschrecken von Vandalen. Na gut, wenn's hilft.

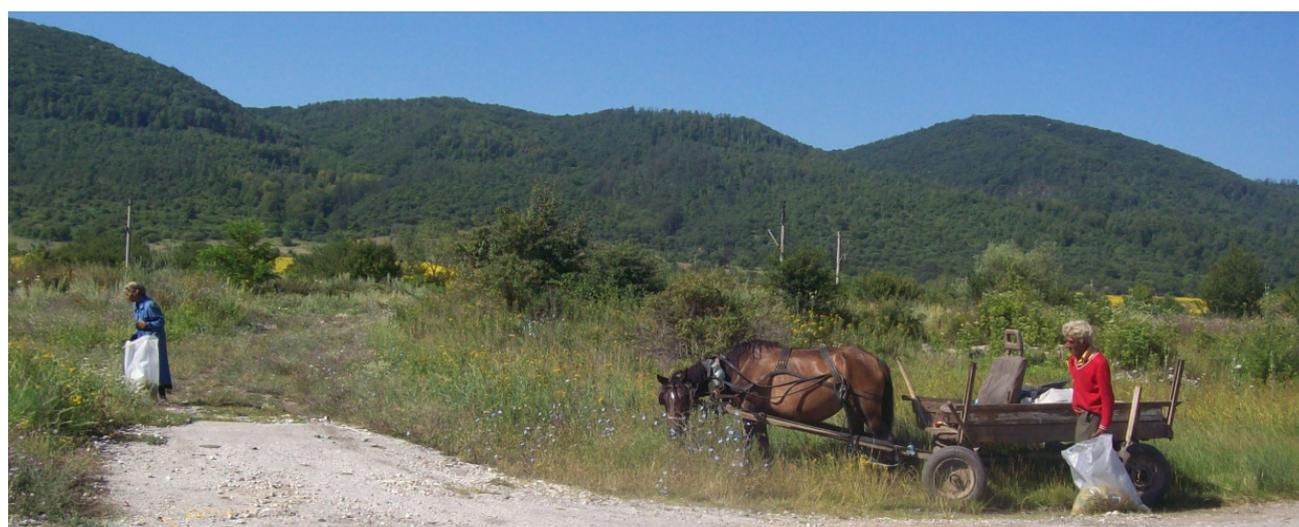


Doch gleich darauf wieder das Gefühl der Unsicherheit: waren das nicht gerade drei Zigeuner, die die Imbissstube betraten? Dieses Gefühl der Unsicherheit, der Schutzlosigkeit begleitete mich auf dem ersten Kilometer. Schon eigentümlich, da sich diese Schutzlosigkeit eigentlich gar nicht auf etwas Wesentliches bezieht wie Leib und Leben, sondern nur auf ein paar absolut nichtige Dinge, das Autoradio, ein Schlafsack und



ähnliche Artikel. Können die jetzt meine Batterie klauen? Den Ersatzreifen! Das Bild zeigt das Hinayana (roter Pfeil) vor der Imbissstube mit Biergaren (schwarzer Pfeil) der Bahnhof befindet sich links vom Bild. Allmählich wurde mir das Hindernis von Unruhe und Besorgtheit zu albern, so beschloss ich über die generelle Unsicherheit als einen wesentlichen Aspekt von anicca zu reflektieren, der zusätzlich dukkha erzeugt.

In dieser Gegend gibt es sehr viele Frauen, die mit dem Unterteil eines alten, demolierten Kinderwagen unterwegs sind und teilweise auch Behältnisse, Säcke und Eimer mit sich führen. Die Kinderwagenteile sind betagt, teilweise mit verbogenen Rädern. Allmählich erkenne ich ein Muster: alle diese Frauen schneiden mit Messern oder Sicheln die Fruchtstände einer bestimmten Pflanze ab. Zunächst vermutete ich, dass sie daraus Tee oder einen Sirup herstellen wollen. Doch dafür erscheint mir die Dimension zu groß, in der dieses Phänomen hier auftritt. Ich glaube eher es handelt sich um scheinselfständige Mitarbeiterinnen im Außendienst einer großen Firma, Ricola vielleicht, die die Ergebnisse ihrer Arbeit einem Aufkäufer dieser Firma



abliefern. Wirbt Ricola nicht damit, es sei aus Alpenkräutern? Die werden bestimmt keine festangestellten Arbeiter zu schweizerischen Löhnen in die Alpen entsenden; aber hier ist ein Hochgebirge wie in der Schweiz, hier wachsen Alpenkräuter! Ich greife in meine Tasche und genehmige mir ein Ricola Orangenminze. Nein, Orangenminze ist das nicht,

was hier wächst, aber vielleicht Zitronenmelisse? Ich habe es auf jeden Fall fotografiert, Botanikexperten, bitte bei mir melden.



Es ist ein herrlicher Tag zum Wandern, um die 30 Grad, also noch nicht wirklich zu heiß, ein leichter Wind weht, die Sonne scheint und es geht fast die ganze Zeit bergab mit nur wenigen Steigungen dazwischen. Ich muss mich nur hüten, während des Gehens nach links in die Schlucht zu schauen, mir wird schon schwindlig beim Nur-Daran-Denken. Es gibt zwar eine Leitplanke, aber manchmal geht es auch schon vor der Leitplanke fast senkrecht abwärts, einmal mehr eine der Schluchten des Balkan.



Gegen halb drei Uhr treffe ich am Bahnhof von Kostenets ein; ich suche lange vergebens, wie man auf die richtige Seite gelangt. Da kommt mir eine Frau entgegen, überquert die Straße. Das macht doch nur Sinn, wenn sie irgendwie zum Bahnhof will! Die Frau, nicht viel jünger als ich, steigt dann die Böschung hoch, klettert auf einen Betonwall und zwingt sich durch ein Loch im Zaun, dann überquert sie seelenruhig sämtliche Gleise. Ich tue es ihr gleich, muss jedoch erst den Rucksack durch das Loch im Zaun bugsieren, denn für einen wie mich mit Rucksack ist das Loch eindeutig nicht kalkuliert. Jetzt sitze ich neben ihr im Biergarten - für mich natürlich ein Colagarten, denn ähnlich wie letztes Jahr ernähre

ich mich schwer-punktmäßig davon, und warte darauf, dass der Fahrkartenschalter wieder öffnet. Das Bild zeigt die Bahngleise mit dem Zaun dahinter, dort geht es dann die Böschung herunter.



Anschließend ging es einmal mehr nach Elin Pelin zur Polizei. Zuerst musste ich warten, weil Inspektor St. noch außer Haus war und gesucht werden musste. Dann hieß es, ich müsste noch 10 Min. auf die Unterschrift des Chefs warten. Es dauerte dann insgesamt eine Stunde, und was ich dann ausgehändigt bekam war - so hieß es - doch wieder die Abschrift des Kurzprotokolls von zwei Tagen zuvor, nun allerdings gestempelt und vom Chef unterschrieben. Auch ich musste das mir völlig unverständlich bulgarische Schriftstück unterschreiben. Hoffentlich akzeptiert die Versicherung das.

